"Krankheit der Messe" Sacherklärungen

Objekttyp: **Index**

Zeitschrift: **Berner Zeitschrift für Geschichte und Heimatkunde**

Band (Jahr): **54 (1992)**

Heft 1

PDF erstellt am: **02.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

«Krankheit der Messe»

Sacherklärungen

Titelblatt: «In wegen und messen...»: Doppelsinn von «messen»; das im Spruch gemeinte «metiri» wird auf die «Messe» des katholischen Kults bezogen.

Z. 6/7 da mag die Zerstörung Jerusalems einschlafen, d.h. sie ist nichts dagegen.

Z. 10 «über ein gemeinen stand»: Der Hinweis auf «einen gemeinen Stand» lässt verschiedene Deutungen zu, ist aber kaum staatspolitisch zu verstehen, etwa i. S. des Staatsganzen (res publica) oder des dritten Standes. Nachdem der Papst das ganze Erdreich und hervorragende Personen in Erwägung gezogen hat, schein er auf eine besondere Gemeinschaft anzuspielen, auf eine bestimmte gesellschaftliche Schicht, allenfalls auf das gemeine Volk.

Z. 37/38 «den eidt von knechten geben»: Id. *I*, 92 deutet die Stelle mit «sie werde abgedankt wie entlassene Kriegsleute?»

Z. 49 da sie ihr (der Messe) den Rechtsweg angeboten haben; vgl. Id. *IV*, 1861.

Z. 76 wie den, der auf einer Stelze gehen muss, der Hüpftanz; zit. Id. *XI*, 392 und *XIII*, 865.

Z. 135 die Schwindsucht; vgl.: «[Die] Krankheit, so man gemeinlich den Eticken oder den schweinenden Siechtag nennet», Id. *IX*, 1918, mit Manuel-Zitat und weitern Verweisen; ebs. *XII*, 998.

Z. 140 «Doctor Johan Rundegk»: Dr. Eck von Ingoldstadt, Luthers Gegner (HBLS *II*, 778); «Doctor Heyoho»: Johann Faber, eig. Heigerle, Generalvikar der Diözese Konstanz (HBLS *III*, 98).

Z. 153/4 «Canon Missae», eig. das eucharistische Hochgebet von Praefation bis Paternoster. Hier vielleicht sakrilegische Anspielung. Ist «canon» für After gebraucht? fragt GRIMM: Deutsches Wörterbuch *V*, 169, zu dieser Stelle.

Z. 162 es würde sich für uns das Maulaufsperren lohnen; vgl. «gine(n)», Id. *II*, 328.

Z. 167/8 macht Euch dahinter! vgl. «rucke(n)», Id. *VI*, 849.

Z. 176/7 «Wohl die verschiedenen Päpste, die die Messe allmälig ausbildeten.» (BAECHTOLD, 222).

Z. 187/9 als derjenige, der den Honig im Abort sucht...

Z. 191 «im Bad»: in der Patsche. «Bad» als etwas Schlimmes, vgl. Id. IV, 1012: «einen ins Bad setzen»: in die Tinte bringen. «im Bad stecken»: in ökonomischer Bedrängnis sein, usw.

Z. 200 Schultheiss Hans Hug von Luzern (HBLS *IV*, 313).

Z. 206 ff. BAECHTOLD, 223: «Bekannte mittelalterliche Sage, dass der Löwe todt geboren und erst durch das Brüllen seines Vaters erweckt werde. Vgl. Wolframs Parzival 738, 19: „Den lewen sin muoter tōt gebirt, von sins vater galme [Gebrüll] er lebendic wirt".» Eck wurde wegen seiner starken Stimme und pathetischen Beredsamkeit von den Gegnern als grober Polterer verspottet; deshalb Manuels neuer Name für ihn als:

Z. 220 «Doctor Schryegk».

Z. 223 ff. BAECHTOLD, 224: «Anspielung auf Fabers gegen Luther zu Rom geschriebenen ‚Malleus' (Hammer) und die dafür erhaltene Belohnung. Hierdurch erklärt sich auch die Stelle bei Bullinger, Ref.-Gesch. I, 336: „Und im 1525 jar nach dem herpst für Johan Fabri, des bischofs zů Konstanz und Ferdinandi diener, gen Lucern, den wagen, damit er zů gang bracht werden möchte, zů schmirwen mit *hameranken*."»

Vgl. Id. *I,* 342, s.v. ‚Hamer-anke(n)': «scherzhafte und verhüllende Bezeichnung des Geldes, sofern es zur Bestechung verwendet wird.» (mit Deutungsversuchen).

Z. 225 «verschmidt»: verschmiedet; BAECHTOLD, 224: «Anspielung auf Fabers Namen und den Beruf seines Vaters. Die ‚Gyrenrupfer' sagen zu Faber: „so wär's dir besser, du hettest *gschmidet,* dann gstudieret."»

Z. 270 Die Vorfälle um die Kapelle zu Siebeneichen, wo eine angebliche Hexe wohnte, die danach 1522 verbrannt wurde, berichtet V. ANSHELM: Berner Chronik, *4,* Bern 1893, 476–480, ausführlich.

Z. 272 «Niclaus Welenmann»: Niklaus Manuel (Alemann).

Z. 282 «Uly Vbertzwerch»: Ulrich Zwingli. Nach BAECHTOLD, 226, aber: «Oecolampadius. Die ihm hier in den Mund gelegten Bibelworte hat er in Baden wirklich gesprochen.»

Z. 291 «Doctor Conradus Popentråyger»: Augustiner-Provinzial Konrad Träger (Treyer) (HBLS *VII,* 47).

Z. 302 «Frůmesser»: Berchtold Haller, Leutpriester am Berner Münster (HBLS *IV,* 62).

Z. 309 «Schibe(n)»: Bezeichnung eines für Priester bestimmten Marterwerkzeugs des bischöflichen Gerichts zu Konstanz; über Form und Verwendung liess sich nichts Näheres ermitteln (Id. *VIII,* 41 mit Belegen).

Z. 354/5 «vor vier jaren»: In der Umfrage der Regierung beim Bernervolk 1524 stimmten die meisten Ämter noch für Beibehaltung des alten Glaubens, vor allem der Fastengebote, der Marien- und Heiligenverehrung; vgl. K. GUGGISBERG: Bernische Kirchengeschichte, Bern 1958, 85.

Z. 360 «Pauly Wattimtauw»: Joachim von Watt, Vadian (HBLS *VII,* 428 f.).

Z. 368 «Burky Reygelbett»: Benedikt Burgauer? (BAECHTOLD, 230).

Z. 375 «Doctor Thoman Katzenlied»: Thomas Murner.

Z. 376 Geweihte Palmbüschel, gesegnete Zweige zur Abwehr des Bösen; vgl. Id. *IV,* 1217.

Z. 377 BAECHTOLD, 230: «Das böse Gespenst ist die Reformation.»

Z. 378 «Wolffgang Adlerey»: Adelberg Meyer von Basel, vgl. HBLS *V,* 98.

Z. 379/80 Sie haben mit den geweihten Palmen das Fleisch geräuchert und seither keine mehr segnen lassen.

Z. 381 «Doctor Lügeck»: Neue Namenvariante für den Gegner Dr. Eck.

Z. 392 «råtter»: Retter.

Z. 401 Vgl. dazu Z. 223 ff.

Z. 411 ff. Eine Sau bzw. Säue heimbringen, heimführen: Misserfolg haben, eine Schlappe erleiden; ursprünglich bildete eine Sau den letzten Preis im Wettkampf (Id. *VII,* 1503).

Z. 415 Mit den – freilich am falschen Ort angebrachten – neuhochdeutschen Zwielauten wird versucht, die bairische Mundart Dr. Ecks nachzuahmen.

Z. 417 «gespoyen»: Bair. speiben, spweiwn: «speien» hätte das Part. Perf. «gespiwen», «gespiben» (J. A. SCHMELLER: Bayerisches Wörterbuch 1827–37, *II,* 653). Anscheinend verballhornte Verbalableitung zu frühnhd. «gespei(w)n»: «Gespött, Geschwätz» (A. GÖTZE: Frühneuhochdeutsches Glossar, Bonn 1920², 105). Also etwa: «Willst du mich erst noch verspotten.»